

# *Jenseits von Kurosawa*

Die 50er waren – vom Ausland betrachtet – das Goldene Jahrzehnt des japanischen Kinos, denn mit Kurosawas „Rashomon“ entdeckte der Rest der Filmwelt plötzlich eine selbstständige, hoch entwickelte Kultur. Die Siegeszüge der Samurai und Monster und von Großmeistern wie Ozu und Mizoguchi folgten, und mit Toshiro Mifune exportierte Japans Kino gar einen Weltstar. Dieses halbe Auge, das der Westen für Nippons Kino damals öffnete, schloss sich bald wieder. Seitdem sind wir mit Blindheit für eine der größten Filmindustrien der Welt geschlagen, die z.B. jedes Jahr mindestens so viel produziert wie Deutschland.

Insofern dient „Japanese Cinema“ (Kann sich der Taschen-Verlag keine Titel-Übersetzer mehr leisten?) als Au-

genöffner: Es gibt soviel mehr in Japans Kino zu entdecken, nicht nur Anime und Miyazaki, auch Komödien und Musicals und eine Art Nouvelle Vague von Jungtalenten, welche ab der Jahrhundertwende allmählich die Altmeister ablösen. Dem reich gebildeten Band gelingt es, eine Neugier auf all das Ungesehene anzufachen. Ist diese Neugier erst mal geweckt, kann man sie dank der weltumspannenden Verfügbarkeit von Filmen auf DVD leicht befriedigen. DW

---

Stuart Galbraith IV und Paul Duncan (Hg.):

**Japanese Cinema.**

Taschen, Köln. 192 S., 19,90 €.